

Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und
Feiertagen, monatlichen Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litau,
mit Anrechnung 5.— Litau. Bei den Buchhändlern: Im Memelgebiet und im
übrigen Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutsch-
land 2,42 Mark, mit Anrechnung 2,76 Mark monatlich. Für durchsichtige, nicht gefä-
rbte Bezugsgebühren nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rückführung unentgeltlich
der 2. Hälfte: vom 1. bis 12. Uhr außer Montag und Sonn-
abend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr
morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5 1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Sommer-
nummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546.
Druckaufschrift: Dampfbootverlag.



Einzelnnummer 30 Cent

Kapitän führt für den Raum der Memel-Spaltstelle im Memelgebiet und im
Litauen 10 Cent, in Deutschland 5 Pfennig; Resten im Memelgebiet und im
Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 5 Pfennig. Die Erfüllung von Kapiteln
50 % Kollidat. Eine Gewähr für die Durchführung bestimmter Höhe kann nicht
übernommen werden. Gewährte Kapitän kann im Konfliktfall, bei Eingabe des
Bedienungsbetrags auf gerichtlichen Wege und außerdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.
Verzicht auf u. Erfüllung der Kapitän im Memel. Kapitananzahl: für
eine Kapitän bis 9 Uhr vormittags des Ordnungstages, für alle Geschäfts-
angelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Kapitän an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Kapitän-Kapitän durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Sitz-Kapitän zahlen 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 70

Memel, Donnerstag, den 23. März 1939

91. Jahrgang

Wir sind frei!

Der Führer holt das Memelland heim

Litauen gibt das Memelland freiwillig an das
Deutsche Reich zurück — Eine litauische Delegation
wird sich zur Regelung der aus der Zurückgabe sich
ergebenden Fragen im Laufe des Mittwoch nach
Berlin begeben

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: Die litauische Regierung hat in der
Nacht vom Dienstag zum Mittwoch folgende Erklärungen veröffentlicht:

K a u e n, 22. März.

Nach seiner gestern am 21. März erfolgten Rückkehr nach Kaun hat Außen-
minister Urbischys dem Ministerrat, der von 14 bis 19 Uhr tagte, über die Ergeb-
nisse seiner Besprechungen mit Reichsaußenminister v. Ribbentrop Bericht erstattet.
Aus dem Bericht ging hervor, daß der Reichsaußenminister im Namen der Reichs-
regierung der litauischen Regierung den Vorschlag der Rückgabe des Memelgebiets
an Deutschland gemacht und dies als die für die Befriedung einzig zweckmäßige
Lösung bezeichnet hat.

Er fügte hinzu, daß, wenn die Rückgabe auf dem Wege einer freien Verein-
barung erfolge, Deutschland die wirtschaftlichen Interessen Litauens im Memeler Hafen
weitgehendst berücksichtigen werde. Der Reichsaußenminister betonte, daß diese Regelung
auch dem klar ausgedrückten Wunsch der memeldeutschen Bevölkerung entspreche und
erklärte weiter, daß dies den künftigen guten Beziehungen zwischen beiden Ländern
dienlich sein würde. Er verwies dabei auf die bekannte Forderung der memeldeutschen
Bevölkerung nach Rückkehr ins Reich. Die Stimmung im Memelgebiet sei derart, daß
die Regelung der Frage auf der vom Reich vorgeschlagenen Basis zur Vermeidung von
Zusammenstößen jetzt dringend notwendig sei.

Nachdem Außenminister Urbischys dies dargelegt hatte, beriet der Ministerrat
lange die entstandene Lage.

Der Außenminister wird noch heute dem Seim auf der geheimen Sitzung über
diese Lage Bericht erstatten.

Kaun, 22. März. Der Ministerrat hat angesichts der
Stellungnahme des Deutschen Reiches die Zustimmung zur

Uebergabe des Memelgebiets an Deutschland gegeben. Diese Zustimmung wurde am selben Tage zur Kenntnis des Seims gebracht. Eine litauische Delegation wird sich zur Regelung der daraus sich ergebenden Fragen im Laufe des Mittwoch nach Berlin begeben.

Keinerlei Machtbefugnisse der litauischen Behörden mehr!

Post, Sender, Hafenbauamt usw. unterstehen den Behörden des Memelgebiets - Die Schaulisten werden entworfen - Der Sender Jacken sendet von nun ab in deutscher Sprache - Direktor Dr. Böttcher hat die gesamte vollziehende Gewalt über das Memelgebiet übernommen

Es gilt, Ruhe und Disziplin zu bewahren!

Memel, 22. März.

Der Herr Gouverneur hat mir soeben erklärt, daß die litauischen Behörden keinerlei Machtbefugnisse mehr im Memelgebiet haben. Post, Sender, Hafenbauamt usw. unterstehen den Behörden des Memelgebiets. Die Schaulisten werden an einzelnen Punkten der Stadt zusammengezogen und ziehen dann mit Waffen unter dem Schutz der Memeler Organe zur Kaserne, wo sie entwaffnet werden.

Nachdem ich die gesamte vollziehende Gewalt über das Memelgebiet übernommen habe, fordere ich die Bevölkerung des Memelgebiets auf, vollkommene Ruhe zu bewahren und sich zu keinerlei Ausschreitungen hinreissen zu lassen.

Wir haben bisher Disziplin bewahrt und werden diese bewahren bis zum letzten Augenblick. Der Sender Jacken sendet von nun ab in deutscher Sprache und wird unsere Bekanntmachungen laufend veröffentlichen. Soweit der Sender Jacken noch Veröffentlichungen in litauischer Sprache an die litauische Bevölkerung bringt, geschieht dies mit meinem Einverständnis. Den Anweisungen der Polizei sowie des als Hilfs-polizei eingesetzten Ordnungsdienstes ist unbedingt Folge zu leisten.

Heil Hitler!

Dr. Böttcher,
Landesdirektor.

Gerüchte von Hoch- und Landesverrätern

Memel, 22. März.

Aus dem ganzen Gebiet laufen Meldungen über Gerüchte ein, die von einer Selbst-

kändigmachung des Gebiets sprechen. Die ganze Bevölkerung begegnet diesen Gerüchten mit ungeheurer Empörung. Die Bevölkerung verlangt schleunigste Durchführung der Rückgliederung an das Reich

SA übernimmt Sicherung sämtlicher Straßen und Brücken

Memel, 22. März.

Die ganze Regierung einschließlich sämtlicher staatlichen Dienststellen ist im Einvernehmen mit der britischen Polizei von der SA. befehligt worden, ebenso das gesamte Hafengebiet, das Postamt, der Sender, Polizeiboote, „Naikas“ und das litauische Schützenhaus. Die Uebergabe und Besetzung geht in allen Fällen reibungslos vor sich. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet. Auch im gesamten Gebiet sind sämtliche Dienststellen durch die SA. im Einvernehmen mit der Polizei befehligt worden. Ferner hat die SA. die Sicherung der Straßen und Brücken im Gebiet übernommen.

Ein Aufruf des Gouverneurs

An die Einwohner des Memelgebiets

Das Leben des Memellandes ist in eine neue, recht ernste Lage eingetreten. Heute wird sein Schicksal entschieden. Angesichts dieser Tatsache und

und uneingeschränkter Wiederanschluss an Deutschland. Die ganze Arbeit unseres memeldeutschen Führers Dr. Rumann soll anscheinend durch dunkle Kräfte sabotiert werden.

in dem aufrichtigen Wunsch, daß die nachbarlichen Beziehungen zwischen Litauern und Deutschen immer gut und menschlich bleiben mögen, bitte ich alle Einwohner des Gebiets, sich ruhig zu verhalten und sich keinen Störungen und Verächtlichkeiten hinzugeben. Ich möchte, daß diese Zeit der Prüfung unseres Zusammenlebens bei niemandem eine Bitternis hinterläßt, sondern im Gegenteil zeigen möchte, daß wir es verstehen, auch die schwersten Zeiten und die schwersten gegenseitigen Fragen ruhig und in gegenseitiger Achtung zu ordnen. Unsere ruhige und würdevolle Haltung wird dazu beitragen, daß die litauische und die deutsche Regierung die Frage des Schicksals des Memellandes leichter lösen werden.

Ein Jeder, ob Beamter oder Angestellter, muß an seinem Platz bleiben und seinen Dienst versehen. In den Verhandlungen, die mit Deutschland geführt werden, werden die Lage und die Rechte aller Einwohner, Beamten und Angestellten berücksichtigt werden.

Beide Regierungen, die litauische und die deutsche, wenden sich an Euch, Einwohner des Memellandes, und bitten, vollkommenen Ernst und Ruhe zu bewahren.

Viktor Gailius, Gouverneur.

„Die Abtretung Memels war unvermeidbar“

Die britische Presse über die Rückgabe des Memellandes an Deutschland

London, 22. März. Nachdem der Gerüchtemache- rei über Rumänien der Boden entzogen ist, macht sich in der Londoner Presse eine leichte Beruhigung bemerkbar, die sich bereits gestern auch in einer gewissen Erholung an der Börse zeigte.

Das aktuelle Interesse der Blätter konzentriert sich heute auf die Memelfrage. Es wird darauf hingewiesen, daß selbst die litauische Regierung die Entwicklung der memelländischen Frage im deutschen Sinne unvermeidlich gehalten habe.

Was die Anstrengungen der britischen Regierung angeht, die für die Abgabe einer gemeinsamen Erklärung der demokratischen Mächte gemacht werden, so vertreten die Blätter im Hinblick auf die Reserviertheit der Sowjets nach der Ablehnung ihres Konferenzvorschlages durch die britische Regierung eine gewisse Ernüchterung, die durch die zögernde

Haltung anderer Mächte nur noch unterstrichen wird.

Nachdem im mitteleuropäischen Raum kein Feld mehr für Sensationsmacherei geboten wird, wendet sich das Interesse der Blätter im Zusammenhang mit der Abreise des italienischen Völkchters in Berlin und der Anwesenheit Bonnetts in London erneut Italien zu. Im Zusammenhang mit dem Großen Faschistischen Rat und der italienischen Loyalitätserklärung zur Achse Berlin-Rom bringen die Blätter lange Berichte aus Rom.

„Daily Telegraph“ stellt zum Anschluß Memels fest, daß ein Widerstand der Mächte unmöglich gewesen sei, da die litauische Regierung selbst davon überzeugt gewesen sei, daß die Abtretung Memels unvermeidbar sei.

„Daily Herald“ stellt fest, daß man über das endgültige Ergebnis der britischen Initiative hin-

Ruhige Aufnahme der Regierungserklärung in Litauen

Kaunas, 22. März. Die Nachricht von der Uebergabe des Memellandes an Deutschland hat Kaunas keine besondere Überraschung hervorgerufen. Die Regierungserklärung, durch die eine Fülle bemerkbarer, durch tendenziöse Auslassungen richtiger gestörte Spannung gelöst wurde, hat eher beruhigend gewirkt. Das Geschäftsleben geht wieder seinen normalen Gang. Ein starker Zustrom von Juden, die eilends das Memelgebiet wieder verlassen, macht sich in den Bahnen und auf den Straßen bemerkbar.

Man beiricht stark die Frage, welche Persönlichkeiten der Delegation nach Berlin angehören werden, die heute zusammengestellt wird. Die Blätter melden, daß die gestrige Geheimnisung von 21 bis 1 Uhr gedauert habe. In dieser Geheimnisung werden die Beschlüsse der Regierung bereits vorgelegt haben.

Sichtlich einer Mächte-Erklärung noch nichts Zuverlässiges sagen könne. Im „News Chronicle“ hat Vernon Bartlett die „bedauernde Tatsache“ festgestellt, daß die Regierungen, bei denen England wegen einer Erklärung der „Friedensmächte“ Führer aufgetreten habe, offenbar die britischen Versicherungen den deutschen Versicherungen nicht vorzögen. Zahlreiche Londoner Völkchters und Gesandtschaften bestärken leider der Verdacht, daß all diese Gerüchte über eine Staatenlinie nicht viel mehr als ein Versuch, die Kritik zu beschwichtigen, und zwar durch ein Zurschauftragen von Aktivität der Regierungsvertreter, von denen einige es immer noch vorzögen, sich mit Hitlers Deutschland als mit Stalins Rußland einzulassen.

Der politische Korrespondent des „Daily Express“ stellt fest, daß der Anschluß Memels an die britischen Regierung nicht als ein Grund für eine Aktion angesehen werde.

Aus den Zeitungsartikeln-Betrachtungen der Londoner Morgenblätter ergibt sich im übrigen mit ziemlicher Deutlichkeit, daß der Kollektivplan in der britischen Öffentlichkeit keineswegs ungeteilt Beifall findet. Es wird u. a. daran erinnert, daß Schagkalar Sir John Simon sich noch am vergangenen Mittwoch gegen kollektive Sicherheit ausgesprochen habe und ebenso Lord Arnold am Montag im Unterhaus. Der Premierminister, der früher der Führer der Versöhnungspartei gewesen sei, werde jetzt der Führer der Partei der kollektiven Sicherheit. Demgegenüber habe Lord Arnold eine mehrdeutige Rede gehalten, und habe sich nicht gefürchtet, eine unpopuläre Haltung einzunehmen. Dem Starpunkt Lord Arnolds sollte Gehör geschenkt werden. „Daily Mail“ erklärt zur Memelfrage, daß ein etwaiger Anschluß dieses historischen deutschen Gebietes, das Litauen im Jahre 1923 an sich gerissen habe, sich ruhig vollziehen werde. Zum Memelspruch Deutschlands schreibt „Daily Telegraph“ daß keine ernstlichen diplomatischen Folgen zu erwarten seien.

„Daily Herald“ warnt, man dürfe sich jetzt nicht schon wieder von der kollektiven Sicherheit abwenden. „News Chronicle“ meint, jeder würde gewiß gewaltig irren, der mit einem Abfall Rumäniens von der Rom-Berlin-Achse rechnen wollte.

Spanien wird mit 500.000 Mann angreifen

ist damit zu rechnen, daß der gesamte rote Widerstand kurz nach Beginn der Offensive zusammenbrechen wird

französisch-spanische Grenze, 22. März (United Press). Auf Grund der aus Spanien eintreffenden Berichte muß angenommen werden, daß die große Offensive Francos gegen Madrid unmittelbar bevorsteht. Die Vorbereitungen durch die Luftwaffe und die Mobilisierung der Truppen, die sich nördlich von Guadalupe auf beiden Seiten der Straße Madrid-Saragossa befinden, sind ausgiebig mit Bomben besetzt worden. Zeitweilig waren an den verschiedenen Stellen 60 Franco-Flugzeuge beteiligt. Ein Ziel dieser Angriffe war der Bahnhof von Guadalupe. Gleichzeitig besagen Nachrichten aus Madrid, daß nördlich von Gijón starke Konzentrationen von Franco-Truppen stattfänden. In der Gegend von Saragossa und Villavieja, die 70 Kilometer nördlich von Madrid liegen, besagen Franco-Mitglieder, daß die Stadt in die Hand zu kommen, ohne die Stadt zu zerstören, halten es für militärisch Beobachter für wahrscheinlich, daß der Angriff hier nicht unmittelbar bei Madrid beginnt, wo sich die Franco-Truppen bekanntlich in der Gegend von Saragossa befinden.

Die Berichte der „Fünften Kolonne“ aus Madrid besagen, daß in Anbetracht der Lebensmittelpolitik und der kürzlichen kommunistischen Unruhen die Moral in der Stadt sehr ernüchtert ist, daß möglicherweise der gesamte Widerstand kurz nach Beginn der Franco-Offensive zusammenbricht. Zudem trifft Franco ungewöhnlich umfangreiche Vorbereitungen, um jedes Staunieren der Offensivbewegung, das die Moral des Gegners festigen und ihm eigenen Prestige abträglich sein könnte, zu verhindern. Er wird etwa 500.000 Mann in den Kampf führen. Damit wird die Schlacht um Madrid nicht nur die letzte, sondern auch die größte des Krieges; denn bei der bisher umfangreichen Offensive gegen Katalonien waren bekanntlich 300.000 Mann Franco-Truppen eingesetzt. Wenn auch das unmittelbare Ziel von Madrid dürfte doch kein Zweifel darüber bestehen, daß die Offensive nach der Einnahme der Hauptstadt geleitet werden wird, bis sich ganz Spanien in den Händen Francos befindet, genau so, wie auch die spanische Offensive mit der Einnahme Barcelonas ihr Ende fand. Auch wenn, wie ausländische militärische Beobachter annehmen, der Widerstand in Madrid nur gering sein wird, ist mit einem Abbruch der Operationen nicht vor mehreren Wochen zu rechnen, da allein der ständige Nachschub von Vorräten und Munition und die notwendige Sicherung gegen Übergriffe ein vorzügliches Vorgehen erforderlich machen. Militärisch ist die Überlegenheit Francos in jeder Hinsicht so groß, daß an ein Ende nicht mehr gewagt werden kann, es fragt sich nur, ob der Gegner überhaupt in Lage sein wird, einen irgendwie ernsthaften Widerstand zu leisten.

Japanische Offensive an der Jangtse-Front

Shanghai, 22. März. Nach einer fünfmonatigen Pause, die nach dem Fall Hankau eingetreten war, eröffneten die Japaner am Montag nachmittags die Offensive gegen die chinesische Verteidigungslinie, die sich in drei Linien längs des Jangtse-Flusses entlangzieht. Nach japanischen Angaben auf ausgebaut und mehr als 15 chinesischen Divisionen besetzt sind. Japaner erzählten am Montagabend im chinesischen Feuer den Übergang über den Jangtse. Dienstag früh gelang es ihnen, in die erste chinesische Verteidigungslinie einzubrechen. Am Ende des Tages weiteten sie die Einbruchsstellen aus und standen am Dienstagabend vor der zweiten Verteidigungslinie. Damit hatten sie trotz Regen und gewaltigem Taufgelände ihre Front 12 Kilometer weit vorgeschoben. Nach dem japanischen Bericht dauern die Kämpfe mit unverminderter Heftigkeit an.

Verstärkung des Antikominternpakt

London, 22. März. Einer Domei-Meldung zufolge, am Mittwoch vier Parteien des Unterhauses eine gemeinsame Entschließung einbringen, die die Regierung anfordert, den Antikominternpakt Japan-Deutschland-Italien zu stärken und innere Reformen durchzuführen. Die politischen Kreise nehmen an, daß diese Entschließung in den letzten Tagen eingehend in Ministerkonferenzen und in Besprechungen zwischen Arita und Itagaki behandelt worden sind.

Deutsch-englisches Flottenabkommen

London, 22. März. Das Unterhaus befaßte sich am Mittwoch mit den Voranschlägen für den Abwehrhaushalt. Dabei kam der konservativ-abstimmende Lloyd auf das deutsch-englische Flottenabkommen zu sprechen. Er betonte, daß es seiner Ansicht nach möglich gewesen wäre, auch in der Frage der Flottenfrage im Jahre 1935 getan haben, er sei überzeugt, daß heute die Lage dann anders aussehen würde.

nicht nur von englischer, sondern auch von deutscher Seite genauestens eingehalten worden sei.

Gibraltar wird „modernisiert“

Gibraltar, 22. März (United Press). Nach einer hier veröffentlichten offiziellen Mitteilung werden die Verteidigungsanlagen Gibraltars mit möglicher Schnelligkeit modernisiert und verstärkt. Die alten Küstenbatterien werden überholt und neue, weiter reichende Geschütze aufgestellt, und rings um den Felsen Vorrichtungen zum Einbau von Luftabwehrbatterien geschaffen.

Rumänien wird seine Verhandlungspolitik fortsetzen

Bukarest, 22. März. Das Blatt des Außenministers Gafencu, „Timpul“, befaßt sich in seinem Leitartikel mit den bekannten von England aus verbreiteten Gerüchten über ein angebliches deutsches Ultimatum an Rumänien. Die Zeitung schreibt u. a.: „Wir müssen mit striktester Entschlossenheit die fortwährend in Umlauf gesetzten Gerüchte zurückweisen, die keinerlei Grundlage haben und die ein alarmierendes Element darstellen.“ Die Lage rechtfertigt solche Alarmnachrichten keineswegs. Das Blatt erinnert dann an die offiziellen Dementis, die von deutscher und rumänischer Seite sofort den Gerüchten über ein Ultimatum folgten. „Beide Regierungen zeigen in ihren Erklärungen, daß es sich in Wirklichkeit nur um normale Verhandlungen zur Organisierung der Handelsbeziehungen handelt und daß diese Verhandlungen, die seit längerer Zeit dauern, weder ihrem Inhalt noch ihrer Form nach die gewöhnlichen Verhandlungen zwischen Staaten überschreiten.“

Rumänien würde unter keinen Umständen eine Beeinträchtigung seiner Unabhängigkeit, sei es auf politischem, sei es auf wirtschaftlichem Gebiete, dulden, um so mehr ist aber unsere Regierung entschlossen, in Ruhe ihre Verhandlungspolitik fortzusetzen bei der Beachtung der Lebensnotwendigkeiten aller Staaten.“

Das große Bukarester Blatt „Universul“ veröffentlicht an leitender Stelle eine Unterredung eines Wiener Sonderberichterstatters mit dem rumänischen Außenminister Dr. Gafencu. Auf die Frage des rumänischen Pressevertreters nach der wirtschaftlichen Lage Rumäniens nach dem Anschluß erklärte Dr. Gafencu die Schnelligkeit des Wirtschaftsaufschwunges Rumäniens und Wiens, wo heute bereits Arbeitermangel herrscht. Zur Frage der wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Südoosten erklärte Dr. Gafencu, daß die natürlichen Ergänzungen der Wirtschaften des Reiches und der Südostaaten sicher zu einer starken Befestigung des gegenseitigen Warenaustausches führen wird.

Auf die Frage nach der durch die Neuordnung in Europa angebahnten Ausweitung der deutsch-rumänischen Handelsbeziehungen erklärte der Wiener Bürgermeister u. a.: Die organisatorische Entwicklung wird uns im Interesse aller Beteiligten zur Schaffung eines großen solidarischen Wirtschaftsraumes in Mitteleuropa führen.

wurde und die auf Grund angeblicher ungarischer Rundfunksendungen das Märchen von der „baldigen Wiedervereinigung der abgetrennten ungarischen Länder mit dem Mutterlande“ aufgestellt hatte. Es wird energisch festgestellt, daß diese englische Meldung eine ferner frei erfundene und verwirrenden Nachrichten ist, die von gewissen Nachrichtenagenturen und Blättern besonders in den letzten Tagen zu durchschlagenden Zwecken in großer Zahl ausgeteilt wurden.

Prag, 22. März. Dr. Baha hat dem Vorsitzenden der Prager Regierung, Veran, eine Entschließung über die Auflösung des Prager Abgeordnetenhauses und des Senats überreicht. Damit ist endgültig das Prager Parlament aufgelöst. Ueber Neuwahlen ist bisher noch nichts bekannt.

Schweden

dementiert ebenfalls London und Paris

Stockholm, 22. März. Der schwedische Außenminister Sandler stellte heute die in englischen und französischen Blättern angeführten Gerüchte über angebliche mit der Lage zusammenhängende englische und deutsche Schritte in Stockholm (!) kategorisch in Abrede.

Selbst Moskau dementiert

Moskau, 22. März. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt mit: „Die Auslandspresse verbreitet das Gerücht, daß die Regierung der Sowjetrepubliken kürzlich Polen und Rumänien das Angebot seines Beistandes gemacht habe für den Fall, daß diese Länder das Opfer einer Aggression werden würden.“ „Tatsache ist zu der Erklärung autorisiert, daß diese Nachrichten nicht der Wahrheit entsprechen. Weder Polen noch Rumänien haben um die Hilfe der Sowjetregierung nachgefragt, und haben diese Regierung auch von keiner Gefahr unterrichtet, die sie bedroht.“

Wahr ist, daß die britische Regierung am 18. März der Sowjetregierung mitteilte, es bestände ernstlicher Anlaß, eine Gewalttat gegen Rumänien befürchten zu müssen und anfragte, welchen Standpunkt die Sowjetregierung in diesem Falle einnehmen werde.

In Erwiderung auf diese Frage habe die Sowjetregierung die Einberufung einer Konferenz der am meisten interessierten Staaten vorgeschlagen, besonders Großbritannien, Frankreich, Polen, Rumänien, der Türkei und Sowjetrußland. Eine solche Konferenz würde nach Ansicht der Sowjetregierung die beste Möglichkeit zur Aufklärung der Lage ergeben und den Standpunkt aller Teilnehmer feststellen. Jedoch habe die britische Regierung erklärt, daß dieser Vorschlag verfrüht sei.“

Lügen um eine bulgarische Mobilisation

Sofia, 22. März. Von englischen und französischen Zeitungen verbreitete Gerüchte, wonach in Bulgarien die Mobilisation oder eine teilweise Mobilisierung angeordnet worden wäre, werden von zuständigen Stellen auf das entschiedenste als unzutreffend bezeichnet.

Keine militärischen Sondermaßnahmen in Belgien

Brüssel, 22. März. Am Anschlag an die gestrigen Verordnungen des belgischen Kabinetts über die internationale Lage wird von der Presse betont, daß zurzeit kein Anlaß zur Ergreifung irgendwelcher militärischer Sondermaßnahmen in Belgien besteht.

Die ersten Verordnungen Daladiers

Verstärkung des Offizier- und Unteroffizierbestandes — 60-Stunden-Woche

Paris, 22. März. Im amtlichen Gesetzbuch werden eine Reihe von Verordnungen, die der Minister Daladier beschlossen hat, veröffentlicht. Danach ist eine Veranlassung der Zahl der aktiven Offiziere auf 31.000 für das Jahr 1939 vorgesehen. Der Unteroffizierbestand wird um 2.500 Mann erhöht sowie die Schaffung eines irregulären Eingeborenen-Truppendienstes in Nordafrika verordnet. Der Befehlshaber des 10. Wehrbezirks wird gleichzeitig Militärgouverneur von Straßburg. Die Regierung kann, um zu jeder Zeit über die für die Verteidigung des Landes erforderlichen Effektivitäten zu verfügen, beschließen, zeitweise den Teil des Jahrganges, der seine aktive Wehrpflicht beendet hat, unter den Fahnen zu behalten.

Eine besondere Verordnung regelt die Beschleunigung der Waffenherstellung und die Priorität für die Kriegsmaterialherstellung vor anderen Erzeugnissen. Von der Priorität werde nur im Falle dringender Notwendigkeit Gebrauch gemacht werden. Die Zahl der Arbeitsstunden in den für die Landesverteidigung arbeitenden Betrieben wird bis zum 30. November 1939 auf 60 Stunden, soweit es nötig ist, festgesetzt. Die Durchführung von Arbeitsstunden über 60 Wochenstunden hinaus kann von dem Arbeitsminister und dem zuständigen Minister genehmigt werden. Eine Veranlassung der Zahl der Militäringenieur für die Waffenherstellung ist von 185 auf 270 vorgesehen.

Eine weitere Rechtsverordnung betrifft die Schaffung einer Direktion für die Kriegsmaterialherzeugung bei dem Generalsekretariat des Landesverteidigungsministeriums, da, wie es in der Begründung heißt, das bisher bestehende interministerielle Komitee, das beauftragt war, die Kriegsmaterialherstellung zu intensivieren, unter den gegenwärtigen Umständen nicht ausreichte. Ferner ist es unter Strafe ab 22. März 1939 verboten, Informationen jeder Art über die französische Wehrmacht zu verbreiten, zu veröffentlichen oder wiederzugeben, die nicht von der Regierung veröffentlicht worden sind. Eine weitere Verordnung sieht die administrative Reform der Stadt Marseille vor. Es wird ein außerordentlicher Administrator für die Stadt eingesetzt mit besonderen Befugnissen, die über die Befugnisse des Bürgermeisters und des Stadtrates hinausgehen. Schließlich betrifft eine Rechtsverordnung die Beschränkung der Einstellung von neuen Beamten.

„Neuter“-Meldung aus Bukarest frei erfunden

Bukarest, 22. März. Wie das „Ungarische Telegraphen- und Korrespondenzbüro“ meldet, wendet sich die zuständige ungarische Stelle scharf gegen eine „Neuter“-Meldung aus Bukarest, die auch in verschiedenen Londoner Zeitungen aufgenommen

Entschließung des Großen Rates des Faschismus

Rom, 22. März. Der Große Rat des Faschismus hat in seiner Dienstag-Sitzung folgende Entschließung angenommen: „Der Große Rat des Faschismus erklärt angesichts der Drohung mit der Bildung einer dem Bolschewismus verbündeten Einheitsfront der Demokratien gegen die autoritären Staaten — einer Einheitsfront, die nicht Frieden, sondern Krieg bringt —, daß die Vorgehänge in Mitteleuropa ihren Ursprung im Versailles-Vertrag haben, und bekräftigt gerade in diesem Augenblick seine volle Zustimmung zur Politik der Achse Rom-Berlin.“

„Überall Ruhe und Ordnung“

Prag, 22. März. In einem Bericht über die neuen Verhältnisse in Prag und über das Leben in der tschechischen Provinz betont der „Rever“, daß überall Ruhe und Ordnung herrsche und gearbeitet wird. Das tschechische Volk lebe, daß im öffentlichen und im Wirtschaftsleben keine Störungen eingetreten sind. In kurzer Zeit werde man von einem ganz normalen Leben sprechen können. Die Einkäufe von Vorräten wären ebenso verschwunden, wie die Menschenansammlungen vor den Geldinstituten. Alle Verfügungen der reichsdeutschen Behörden erfolgten aus der Absicht, jene Ordnung herzustellen, durch die sich das Deutsche Reich vor allen anderen auszeichnet.

Gewaltige Steigerung der tschechischen Produktion

Prag, 22. März. In dem gleichen Augenblick, wo französische und englische Blätter über die Lage und die Zukunft Böhmens und Mährens das Blaue vom Himmel herunterlägen, stellt die tschechische Presse fest, daß dem tschechischen Volk aus der Angliederung nur wirtschaftliche Vorteile erwachsen können. So schreibt „Alet“: Die industrielle und landwirtschaftliche Produktion erweitere ihr inneres Absatzgebiet um das 15fache. Dies bedeute praktisch, daß viele Zweige der Industrie und auch der Landwirtschaft wieder voll arbeiten werden. Das Blatt spricht weiter die Hoffnung aus, daß durch die Angliederung an das Reich neue Grundlagen für die Sozialpolitik in Böhmens und Mährens geschaffen werden.

Englands Königspaar begrüßt Lebrun in London

London, 22. März. Gestern kurz nach 3 Uhr englischer Zeit lief der Sonderzug, der den französischen Staatspräsidenten von Dover nach London brachte, in dem Victoria-Bahnhof ein.

Präsident Lebrun, der von seiner Frau und Außenminister Bonnet begleitet wird, wurde auf dem Bahnsteig von dem König und der Königin willkommen geheißen. Durch die von vielen Menschen umfüllten Straßen wurde der Präsident dann in den Buckingham-Palast geleitet, wo Dienstagabend ein großes Staatsbankett abgehalten wird, an dem auch der Premierminister und die Mitglieder der englischen Regierung teilnehmen werden.

London, 22. März. Staatspräsident und Frau Lebrun wurden am Dienstag nachmittag von der Königinmutter Mary empfangen. Anschließend weihte Staatspräsident Lebrun das neue französische Institut in London ein. Abends gab der König im weißgoldenen Prachtfaal des Buckingham-Palastes zu Ehren der französischen Gäste ein Bankett.

„England bietet in Wirklichkeit gar nichts“

Die Palästina-Araber zu den britischen Verfassungsverordnungen
Beirut, 21. März. Maßgebende hiesige Kreise der Palästina-Araber fassen die Ablehnung der britischen Verfassungsverordnungen in folgender klarer und scharfer Stellungnahme zusammen:
1. Keine einzige nationale Forderung der Araber wird durch die britischen Vorschläge befriedigt.
2. Anstatt die jüdische Einwanderung, die zuletzt monatlich 1000 Personen betrug, zu drohen, soll die Quote sogar auf monatlich 1250 Personen erhöht werden.
3. Statt der verlangten Unabhängigkeit Palästinas werden den Arabern Ministerposten ohne Geschäftsbereich angeboten, wobei die Engländer sich Schiedsrichter die Entscheidung in der Hand behalten.
Nach fünf Jahren hätte die Unabhängigkeit von der Zustimmung der Juden ab, was die Ausbeutung der arabischen Unabhängigkeitsbestrebungen bedeutet, da die Juden auch nach fünf Jah-

ren nicht zustimmen werden. 4. England bietet in Wirklichkeit gar nichts, sondern es will nur Zeit gewinnen, um die arabische Revolution zum Versanden zu bringen. Ähnlich wie es Frankreich in Syrien gemacht hat, sollen arabische Minister durch hohe Gehälter angelockt werden, um sie in den Augen der Bevölkerung angeklagt ihrer Ineffizienz zu kompromittieren, während die nationalen Belange zum Teufel gehen.

Abschließend wird erklärt, daß die Palästina-Araber die britischen Methoden erkannt hätten und sich von John Bull nicht ins Vokabular lassen würden.

Jahresabschluss bei Friedrich Krupp

Da, Berlin, 21. März. Das größte deutsche Schwerindustrielle Unternehmen und gleichzeitig der größte deutsche Rüstungsbetrieb, die Friedrich Krupp A.G. in Essen veröffentlicht jetzt ihren Geschäftsbericht für das am 30. September 1938 abgelaufene Geschäftsjahr 1937/38. Der Bericht spricht sich mit Stolz und Befriedigung darüber aus, in welchem Maße es durch das Zusammenarbeiten aller Faktoren gelungen sei, großen Aufgaben zu dienen. Das Unternehmen hat sich im Rahmen des Vierjahresplans mit Arbeiten zur Kohleveredelung und zur Erprobung neuer devisenparender Stähle sowie der Vervollkommenheit technischer Verfahren und der Weiterführung von Forschungen- und Aufschlußarbeiten beschäftigt. Das Unternehmen einschließlich der Tochter-Unternehmungen hat seine Ausfuhr gegenüber dem Vorjahr um mehr als ein Fünftel erhöhen können. Die Ausfuhr war mit nicht weniger als 25 Prozent am Gesamtumsatz der Firma beteiligt.

Der Bericht enthält mehrere von den Feststellungen, die sich auch in den Geschäftsberichten anderer deutscher Großunternehmen finden, nämlich daß die Ertragsentwicklung mit der Umsatzsteigerung in einer Reihe von Wertabteilungen nicht mehr parallel lief, daß die Leistungserlösen völlig ausgeschöpft seien, und daß die Tendenz zur Kostensteigerung anhalte. Einschließlich der beiden größten Tochter-Unternehmungen, der Gruson-Werke in Magdeburg und der Germaniawerft in Kiel, hatte die Krupp A.G. am Ende des Geschäftsjahres über 100.000 Arbeiter und Angestellte. Nach reichlicher Ausstattung der Reserve und nach Vornahme beträchtlicher Abschreibungen bleibt im gegenüber dem Vorjahr um 4 Millionen Mark erhöhter Gewinn, der es gestattet, die Dividende auf das Aktienkapital von 100 Millionen um 1 Prozent, nämlich von 5 auf 6 Prozent, zu erhöhen.



Memel, 22. März

Heute keine Vorstellung im Deutschen Theater

Wie uns aus dem Büro des Deutschen Theaters mitgeteilt wird, fällt die Vorstellung am heutigen Mittwoch aus.

Versammlung des Verbandes der Amtsvorsteher und Standesbeamten

Am Sonntagabend hielt der Verband der Amtsvorsteher und Standesbeamten des Kreises Memel in der Germaniahalle in Memel eine Sitzung ab, wozu fast alle Mitglieder erschienen waren. Um 10 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Amtsvorsteher Wingenborn, die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und besonders Landrat Strauß und dankte den Herren für ihr Erscheinen. Sodann gedachte er der beiden verstorbenen Kollegen Purwins und Kupichus, deren Andenken von den Anwesenden durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Die darauf erfolgte Wahl des Vorstandes ergab: Vorsitzender Wingenborn-Lankuppen, Stellvertreter Rautsch-Dawillen, Schriftführer und Kassentendant Standesbeamter Krawatz. Bevor in die weiteren Verhandlungen eingetreten wurde, nahm Landrat Strauß das Wort. Er dankte für die Einladung, der er gerne gefolgt sei, da sie ihm Gelegenheit gegeben habe, die Amtsvorsteher und Standesbeamten des Kreises persönlich kennen zu lernen. Der Versammlung wünschte er guten Erfolg und verabschiedete sich, da dringende Amtsgeschäfte seiner warteten. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Regelung der Amtsunkostenbeiträge. Es wurde nach längerer Aussprache beschlossen, gleich den Beschlüssen der Verbände der Kreise Pogegen und Heydekrug beim Direktorium vorzulegen zu werden, wenigstens ein Drittel der Amtsunkosten zu übernehmen, da die Gemeinden bei der heutigen Wirtschaftslage nicht die schwere Last tragen können. Die größte Arbeit ist für die Behörden, ganz besonders für die Landesversicherungsanstalt zu leisten, nicht zu übersehen die Zentralregierung. Und die Gemeinden sollen dafür die Kosten tragen? Ein zweiter Antrag ging darauf hinaus: „Übernahme der Kosten auf Gebiet und Zahlung der Vergütung durchs Direktorium.“ Vom Standesbeamten Krawatz-Bannaggen wurde der Antrag eingebracht, an maßgebender Stelle zu veranlassen, daß die Standesbeamten wieder 250 Lit je 1000 Seelen erhalten sollen. Herr Wirschus und Herr Adler machten interessante Ausführungen über verschiedene Diensthandlungen. Als Delegierte zum Verbandstag wurden gewählt: Neubacher-Riffelien, Krawatz-Bannaggen und Wingenborn. Nach Schluß der Sitzung blieben die Kollegen noch gemütlich beisammen um Erfahrungen auszutauschen.

Zum Frühlingsanfang

Wohl erblicken wir noch überall die letzten Spuren des Winters. In den Gräben der Landstraßen liegen noch schmutzige Schneereite. Auch bringen die Nächte immer neue Kälte. Aufgeweichte, grundlose Wege sind kaum passierbar. Umgebogene Ackerhöfen glänzen vor Feuchte. Trostlos und beobachtet wir jetzt aufmerksam und freudig jede Veränderung in der Natur. Die ersten Stare, Lerchen und Kiebitze sind schon da. Wir mühen uns Bäume und Sträucher, ob die ersten Knospen schon schwellen. Es ist, als ob jeder kleine Fortschritt im Frühlingswerden uns von einem schweren Druke befreie. Unser Sehnen nach Licht und Leben soll nun endlich gestillt werden. Wir fühlen uns jetzt schon wie Genesende, die nach langem Gefesseltsein zum ersten Male wieder im Freien ergehen dürfen.

Freilich wird jetzt der trockene Winter noch nicht so leicht bestet geben. Wir werden noch so manchen kalten Ausfall erhalten, und der scharfe Märzwind wird noch tüchtig an unsern Fenstern rütteln. Was tut's aber — endlich wird doch der Frühling ein-

ziehen. Schöpfen wir aus den großen Veränderungen in der Natur die Hoffnung, daß sich nun alles, auch Schmerz und Kummer, wenden werde. Möge der einziehende Frühling in uns allen das Gefühl der Befreiung und des neuen Lebensmutes festigen und stärken!

* Tierquälerei. Vom Tierquälerei wird geschrieben: Das Glatteis auf den Straßen kann nicht nur zu Unglücksfällen führen (die Autos gleiten beim Bremsen zur Seite etc.), sondern kann bei den Pferden eine ungeheure Tierquälerei verursachen, wenn sie nicht scharf beschlagen sind. Die Polizei kann dem leicht abhelfen, indem sie dafür sorgt, daß die Straßen durch die Kämmerer gestreut werden. Auch Arbeitslose haben wir genügend, die zu dieser Arbeit herangezogen werden könnten.

Wenn die Straßen nicht gestreut sind, so ist es Pflicht der Pferdebesitzer oder deren Kutscher Glatteis auf ihre Tiere zu nehmen. Wenn das Glatteis überraschend kommt, so wie am Sonntagabend, so kann man nicht verlangen, daß sofort alle Pferde mit scharfen Eisen versehen sind. Den Pferden wird jedoch eine große Erleichterung verschafft, wenn dann die Fahren weniger schwer beladen werden und wenn den Pferden von Zeit zu Zeit eine kurze Rast gegönnt wird, in welcher die Tiere neue Kraft sammeln können. Jeder Mensch wird sich klar sein, daß das Pferd, um nicht auszurutschen, krampfhaft seine Muskeln anspannt und daher ganz besonders schnell ermüdet und infolgedessen eher zum Stolpern neigt, denn ein ermüdetes Pferd stolpert sogar auf guten Wegen, wieviel eher auf glatten Straßen. Man sah am Sonntagabend sehr viele überanstrengte Pferde. Der Tierfreund muß machtlos und untätig sich diese Tierquälerei mit ansehen. Er würde allerdings nicht machtlos sein, wenn er weniger gleichgültig durch die Straßen ginge, immer mit der Ausruf: „Ich kann ja doch nichts machen, um diesen Uebelständen abzuwehren, wenn die Polizei dem untätig zusieht.“ Das ist falsch! Uebelständen muß mit allen Mitteln entgegen getreten werden. Jeder einzelne Tierfreund — und wir haben in Memel viel Tierfreunde — muß die Kutscher und Polizisten darauf aufmerksam machen, wenn Fahren zu viel geladen haben, und daß man den Pferden bei Glatteis von Zeit zu Zeit einige Minuten Rast zu gönnen und nicht noch mit der Peitsche anzutreiben hat. Krasse Beispiele konnte man am Sonntagabend in der anstehenden Polangenstraße sehen. An der Rostgartenstraße ist die Steigung zu Ende; dort mühten die Pferde unbedingt 5 Minuten rasten.

geben. Polangenstraße sehen. An der Rostgartenstraße ist die Steigung zu Ende; dort mühten die Pferde unbedingt 5 Minuten rasten.

* Die heutige Singstunde in der Altsiedlerischen Schule fällt aus. Die für die Ortsgruppen 5, 6 und 7 heute abend 8 Uhr in der Aula der Altsiedlerischen Schule festgesetzte Singstunde fällt aus besonderem Anlaß aus.

Heydekrug, 22. März

Der Besuch des Rigaer Gesangsvereins

Im Zusammenhang mit dem Besuch des Rigaer Gesangsvereins „Sängerchor“, der in Heydekrug am 31. März einen Konzertabend veranstaltet, wird uns aus der Geschichte dieses deutschen Gesangsvereins folgendes mitgeteilt:

Die russische Revolution der Jahre 1905/1906, die dem verlorenen japanischen Kriege folgte, brachte im Baltikum die Zeit der Russifizierung zum Abschluß. Den Baltendeutschen der damaligen Disprovinzen (Livland, Kurland und Estland) wurde wieder die Möglichkeit freier kultureller Entwicklung gegeben. Die deutsche Schule — wenn auch nur von privater Seite unterhalten — wurde zugelassen. In das Jahr 1906 fällt auch die Gründung der „Deutschen Vereine“, welche zu Zentralstellen deutschen kulturellen Schaffens sich entwickelten. Als Sektion des „Deutschen Vereins in Livland“ wurde am 21. März 1907 dank der Initiative des heute noch lebenden Ehrenmitgliedes Heinrich Kristophson der Männerchor „Sängerchor“ gegründet.

In den Vorkriegsjahren hat der Chor in einer Stärke bis zu hundert Sängern das deutsche Lied nicht nur in Riga, sondern auch in den Kleinstädten und auf das flache Land, überall dort, wo Deutsche siedelten, verbreitet und wiederholt an größeren Volksfesten und Volksversammlungen teilgenommen. Während des Weltkrieges, als zeitweilig jedes öffentlich

gesprochene deutsche Wort verboten war, mußte die Tätigkeit des Vereins naturgemäß gänzlich. Sein verdienstvoller Dirigent Emil Witterlich wurde als Reichsdeutscher in das Innere Russlands verschickt und ist dort in der Gefangenschaft gestorben.

Nach den Jahren des Krieges und der Bolschewikenherrschaft mußte wieder gänzlich von vorn aufgebaut werden. Tod und Auswanderung hatten die Reihen der Sänger bis auf dreißig gelichtet. Jedoch die Liebe zum deutschen Liede vermochte auch diese Krise zu überwinden: nach wenigen Jahren ist die Sängerszahl der Vorkriegsjahre wieder erreicht. Unter Leitung des 1935 verstorbenen Dirigenten Alfred Kischfeldt ist der Verein einer Blüte entgegengegangen, unterstützt von dem langjährigen Vereinsvorsitzenden Hugo Brankewitz.

Von der lebendigen Arbeit des „Sängerchor“ zeugen nicht nur die sehr gelungenen Auslandskonzerte: nach Dorpat 1926, Reval 1927, Arensburg auf Oesel 1929 und die Besuchsfahrt auf Berliner Liebertafel 1931, sondern auch die rege Tätigkeit „zu Hause“. Auch die Kleinstadt und das Land werden häufig aufgesucht.

Zu seinem 25jährigen Jubiläum sowie seit 1931 alljährlich bei den Großveranstaltungen des baltischen Landeswehrvereins hat der „Sängerchor“ teilnehmen gesiegt. Die Musikkritik hob bei allen Veranstaltungen stets die hervorragende künstlerische Höhe des Chors hervor, der seit 1937 unter der erprobten Leitung von Kapellmeister Gustav Ehrhardt steht. Die Vereinsführung liegt seit 1935 in den Händen von Rechtsanwalt Eberhard von Pander. Der Verein mit seinen 80 aktiven und über 200 fördernden Mitgliedern ist zahlenmäßig der stärkste deutsche Gesangsverein in Lettland. Er hat in den wechselvollen Jahren seines Bestehens im Dienste des deutschen Liedes stets für die Erhaltung und den Ausbau deutscher kultureller Belange auf allen geschichtlichen Kulturböden gestanden, im Kampf für sein Volkstum und der angestammten Heimat

Memelgau

Kreis Memel

Waldlauf der Rehverbände

Am letzten Sonntag wurde in Nidden der Waldlauf der Rehverbände Schwarzort, Perwell, Preil und Nidden durchgeführt. Die Vereine waren mit Dampfer „Arube“ nach Nidden gekommen. Insgesamt 47 Käufer und Käuferinnen waren am Start erschienen, wovon Schwarzort 9, Preil 8, Perwell 14 und Nidden 16 Teilnehmer stellten. Der Waldlauf wurde in drei Klassen ausgetragen: Männer A 6000 Meter, Männer B und Jugend 4000 Meter, Frauen und weibliche Jugend 2000 Meter. Einzelsieger im 6000 Meter-Lauf wurde Hans Föge-Nidden in 23 Minuten; im 4000 Meter-Lauf Ernst Rademacher-Nidden in 17 Minuten. Mannschaftssieger in der Klasse der Männer A wurde Perwell, zweiter Nidden, dritter Schwarzort. In der Klasse B und Jugend hatte kein Verein eine vollständige Mannschaft aufgestellt. In der Klasse Frauen und weibliche Jugend siegte Nidden in 10 Minuten, zweiter wurde Perwell und dritter Schwarzort, das nur durch eine Käuferin, Eva Labens, vertreten war. Der Lauf für Schüler und Schülerinnen mußte wegen der herrschenden Grippe ausfallen. Trotz der Schneedecke, die den Lauf erschwerte, waren verhältnismäßig gute Zeiten gelaufen worden. Im Anschluß blieben die Sportler im Gasthaus M. Sautsch noch einige Stunden gemütlich beisammen und traten um 4 Uhr die Heimreise an.

* Versammlung der Evangelischen Frauenhilfe. Am Montag fand im Pfarrhaus eine Abschiedsfeier für Frau Schulz-Druden statt. Nach der Kaffeetafel sprach Pfarrer Bannaggen herzliche Abschiedsworte an Frau Schulz, die etwa 23 Jahre der Evangelischen Frauenhilfe angehört hat und nun nach Memel zieht. Dabei wurde Frau Schulz ein kleines Geschenk überreicht.

Einweihungsfeier in Preil. Am Sonntag, dem 26. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gemeindefaule in Preil die Einweihungsfeier des von der Kirchengemeinde eingerichteten Jugendraumes statt. Pfarrer Wosylus-Bannaggen wird

dabei sprechen. Die Jugend erwartet, daß die Gemeinde auch diesmal durch zahlreiches Erscheinen ihre Teilnahme am Leben der kirchlichen Jugendvereine bezeugen wird. Der Eintritt ist frei.

Kreis Heydekrug

Die Arbeit an der Brücke in Lankuppen vorläufig eingestellt. Mit der Weiterführung der Bauarbeiten an der neuen Brücke in Lankuppen ist vor acht Tagen begonnen worden. Es arbeitete vorläufig nur einige Arbeiter aus Memel. Da Holz, eine Kanne sowie ein Motor wurden vor Schiffs aus Memel gebracht. Jetzt sind die Arbeiter vorläufig eingestellt. Nach Ostern soll mit vielen Arbeitskräften an den Bau der Brücke wieder begonnen werden.

Kreis Heydekrug

Gründungsversammlung eines Landwirtschaftlichen Vereins in Uhlöfne

Am Freitagabend hatten sich die Landwirte von Uhlöfne und Umgebung zwecks Gründung eines Landwirtschaftlichen Vereins im Gasthaus Wiedmann versammelt. Bauer Brats-Uhlöfne eröffnete die Versammlung und begrüßte die reichlich erschienenen Kameraden; er gab seine Freude darüber Ausdruck, daß auch in Uhlöfne ein so reges Interesse für eine Bauernorganisation vorhanden ist. Diplomlandwirt Schmiedewitz-Bendkrug erläuterte in einer kurzen Ansprache Zweck und Ziel der Landwirtschaftlichen Vereine und erläuterte die Notwendigkeit eines solchen Vereins für den Bauer. In seinen weiteren Ausführungen kam der Redner auf die augenblicklich noch andauernde wirtschaftliche Not der Landwirtschaft zu sprechen. Nur eine geschlossene Bauernschaft kann Abhilfe schaffen. In einer strengen Organisation sollen auch die Bauern zusammengeführt werden. Die Vorstandswahl wurde bis zur nächsten Versammlung, die in kurzer Zeit einberufen werden wird, zurückgestellt. Das Güterprinzip ist auch hier zur Geltung kommen. Zum vorläufigen Geschäftsführer wurde Bauer Brats-Uhlöfne gewählt. Es traten 45 Bauern dem Verein bei. Mit dem Viede: „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ wurde die Versammlung geschlossen.

Großgarage Tiedemann

Roman von A. E. Weirauch

Neununddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Hören, was ich vor'n Unschuldslamm bin! Und zu dem Zwecke konnten sie mir nicht kriegen, in insofern bin ich natürlich doch schuldig. Ja, bin aus meine Wunde gezogen, Knall und Fall, weil ich Mitbewohner hatte. Und da hat' ich ne Vorladung hinfest. Um wie det so jetzt — Anmeldung, denkste, müßte morjen aus — und morjen denkste übermorjen — na, und da hattense mir nu bößlich ineladen, um wer nich erschienen war, det war Waze Kreiling.“

„Und sollstest du zeugen? Aba du weest doch jar nicht! Wieso wolltest dir eener rinlefen — die — das — na, du weist schon.“

„Det Fräulein Lilian. 'n Kassiber habense abgefungen, jezeigt habense'n mir nich, aber da muß so wat drinestanden haben: als ob ich eijentlich für die bewachte Fahrt vorjesehn wäre, als ob ich hätte mitmachen wollen, um je hätten dir denn bloß als Auschlässe anjgenommen. Na, so ungeschärf: belastet Waze nich, niemand weiß, daß er mit uns arbeitet, un det hat se natürlich mit voller Absicht finden lassen.“

„Na, da muß ich mir wundern, daß de so schnell wieder da bist!“

„Na, Mensch, wie se mein dämliches Jestsche jechu haben! Aber det beste war, daß se natürlich 'n Chef haben wollten. Und mein Tiedemann nich zu erreichen. Mit einmal kommt er da anjelandert — na, det war 'n jersährtes Wiedersehen, kann ich dir sagen! Aber die Tour ham se mir ja nu doch vermasselt! As ja noch 'n Klid, daß ich nich der Stimme meines Herzens jefolgt bin un dem Kerl, der mich anwachte, eens in de Presse jebau habe —

denn hätte ich noch Widerstand jegen Staatsjewart jacht. Nebenbei Tiedemann, den hab ich et jleich jefest, daß du hier bist und stellvertrittst. Er war sehr beläst, jloob ich. Ach, der Chef is keen Unmensch, und du warst immer sein bestes Pferd, wenn diejer duffelje Dahlen nich wär.“

„Ach jott Max. Der is nich mehr.“

„Wat jachtst du?“

„Wie du det ebenst jachtst. Mir lief et eiskalt 'n Rücken runter. Ich hab woll manchmal jefagt, der verdammte Kerl is an allem schuld, aber das hab' ich ihm nich jewünscht. Ree, das nich.“

„Mensch, Karl, nu red' schon. Du bist ja janz jahn im Jestsche.“

„Se haben anjersufen. Er hat 'n Unjlad jehabt.“

„Zusammenstoß?“

„Ree. Einfach so, jegen Baum jefahren oder jegen Brückenspieler, was weiß ich. Er sofort tot und die arme Frau schwer verjast.“

„Ree! Mensch, da kriegt man wirklich 'ne Jänschhaut! Na, wenn ich mir morjen uff meine Dämliche jech, ich jahr nicht über vierzig, so viel weiß ich.“

„Siehste! Velleicht war dir mal so 'n Schredschuß nötig bei dem Jersche! Jriend 'n Sinn muß ja doch woll alles haben, ooch wenn man's mit seinem dämlichen Verstand nich jefassen kann.“

XVII.

Herr Giese sitzt im Lehnstuhl mit einem Verband um den Kopf und den rechten Arm in der Wunde, inmitten eines großen, teilnehmenden und erregten Kreises. Er erzählt zum hundertsten Male dem Vergangenen — wie er sein Leben eigentlich nur dem Umstand zu verdanken hat, daß er rechtzeitig den Verdacht schöpfte. Alle Berufe sind gefährlich, wenn der Mensch nicht „Dolen im Koppe hat und seine Jredanken beinander.“ Dann kommt der Waldjägerarbeiter in den Treibriemen oder der Eisenbahner zwischen die Puffer, oder der Rentner,

der nur spazierengeht, untern Autobus. Na ja, und wenn man naheinander in drei Häuser geht, und derselbe junge Mann geht einem immer nach, dann fällt einem das auf. Es kann passieren, daß einer jemand sucht und hat die Hausnummer vergessen. Dann fragt er den Postbeamten, wenn er ihn sieht, aber dreht ihm nicht den Rücken zu. Und überdies klappert er Haus für Haus ab und geht nicht in Nummer siebzehn und dann in einundzwanzig, in dreißig und sechsundzwanzig. Das ist verdächtig. Und wenn man dann in ein Haus kommt, wo die Treppe sehr dunkel ist und die Wohnungstüren weit zurechtliegen, und der Dursche läuft an einem vorüber die Treppen hinauf, die Schirmmütze ins Gesicht gezogen, dann horcht man unwillkürlich und bemerkt sehr genau, daß er nicht oben klingelt. Und beim Hinuntergehen hört man die raschen springenden Schritte hinter sich. Was tut man dann? Man fährt herum und hebt den Arm und preßt mit dem anderen die Tasche fester, jelsst auf die Gefahr hin, sich lächerlich zu machen. Denn unzweifelhaft macht man sich lächerlich, wenn man einen Angriff abwehrt, der gar nicht geplant war. Schlimmer, man wird für feige gehalten oder für verfolgungswahnsinnig. Aber es ist komisch: die meisten Menschen haben viel mehr Angst, sich lächerlich zu machen, als ihr Leben zu verlieren, sonst könnten sie sich velleicht manchmal retten, wo sie es aus einem falschen Stolz versäumen.

Na, in diesem Fall stimmte es, denn den erhobenen Arm trat ein Schlag, der sonst auf den Hinterkopf gegangen wäre. Wenn er lautlos aufkommen gelacht wäre, hätte der Dursche mit der Tasche das Weite gesucht. Eine Kante des Werkzeugs mußte wohl noch die Stirn gestreift haben, aber davon hatte er nichts gemerkt, nur der Arm war wie lahm von dem Anprall.

Der Kerl natürlich die Treppe hinunter, und er hinterher mit Gallo und Gejoch, daß die Leute die Türen aufstießen und mitrannten. Erst auf der

Straße hatte er gemerkt, daß ihm das Blut über Gesicht riefelte wie warmes Wasser. Aber da hatte sie den Durschen auch schon gepackt und überwältigt.

Hanni hörte die Geschichte zum ersten Mal, jstößt immerzu Aufse des Entsetzens aus, die Tränen rinnen unablässig über ihre Wangen, und sie fällt vor dem Lehnstuhl auf die Knie, um den Vater zu umklammern und sich bei ihm auszuweinen.

„Bloß keen Theater“, sagt Mutter unwillkürlich, „nimm dir zusammen! Stell dir mal vor, wir würden hier alle so anjehen, da wär der Affenstall im Zoo 'n dummer Junge dajelen! Da ich Ihnen 'n Tasse Kaffee anbieten, Frau Major! Frisch jebührt. Wir haben den janzan Tag jefest, ich bleib mal in eenenweg det's Kaffeeaufbrühe. Hanni, hör uff mit Heulen, ich kann et nich mit anhören!“

„Ich — ich bin doch aber so glücklich — der Vater lebt!“ stößt Hanni mühsam hervor.

„Na ja doch!“ Mutter klemmt die Kaffeemühle zwischen die Knie. „Jestern hat er ja ooch jeket un de hast nich 'n janzan Tag jehent!“

* Die Frau Major und Hanni verlassen sehr joch die Gieseche Wohnung und steigen in den verbotenen Sandfarbenen. Und noch ein Weichen jstößt langen sie in der Garage an. Und mit aufjmerksamen Augen und einem ganz erharteten Gesicht jstößt Hanni den hübschen jungen Mann an den Wagen schlag kommen, dessen Gespräch mit ihr am Nachmittag auf so beunruhigende Weise unterbrochen wurde.

„Darf ich mich nach dem Befinden von jhrem Herrn Vater erkundigen?“ fragt er höflich, bescheiden, aber mit der größten Selbstverständlichkeit. „Sie haben ihn wohl sicher schon jesprochen.“

„Ja“, sagt Hanni kurz und abweisend. „Dank. Es geht ihm ganz gut.“

(Fortsetzung folgt)

Menschen springen aus den Wolken

Mit dem Fallschirm aus dem Flugzeug

Tatsachenbericht von H. v. Hafferberg

Stierte Fortsetzung

Der „stürzende Narr“

In der Liste der „Abstürze“ kommt als nächstschwieriger Trick der Sturz mit mehrfachem Anprall auf die Erde. Nur ein Pilot, Dick Grace, der sogenannte „stürzende Narr“, führt ihn aus. Wenn jemand einmal in einem amerikanischen Film ein Flugzeug fliegt, das eben abgestürzt ist und nun in wilden Sprüngen durch die Landschaft kugelt, so kann er darauf wetten, daß Dick Grace am Steuerknüppel gefesselt hat.

Dick Grace erzählt mir einmal, das Geheimnis seines Erfolges liege in einem „stürzenden“ Führer. Ich kann mir nicht vorstellen, was damit eigentlich gemeint ist, und in der Tat hat Dick sich bisher buchstäblich jeden Knochen in seinem Körper gebrochen. Sein „stürzender“ Sturz ist also wahrhaftig nicht viel mehr als ein Fallschirm. Immerhin hat er mit viel Geschick den Führer seines Flugzeuges so eingerichtet, daß sich der Sturz mit seiner Person beim ersten Aufprall von dem Rumpf des Flugzeuges löst. In der Hauptsache besteht Dicks Trick darin, daß er sein Flugzeug mit Propeller und Flügelstübe gleichmäßig auf die Erde aufstoßen läßt. Auf diese Weise wird er mit seinem stürzenden „Führer“ seitwärts aus dem Flugzeugrumpf hinausgeschleudert, und Dick hat wenigstens eine fünfzigprozentige Chance, nicht in die versteinerten und brennenden Trümmer des Flugzeuges zu geraten.

Absturz: 1500 Dollar!

Er bekommt 1500 Dollar für seinen Absturz. Aber ich glaube nicht, daß er dabei ein großes Geschäft macht, denn die Krankenhausberechnungen muß er selbst bezahlen, und es ist mehr als einmal passiert, daß Dick aus einem seiner Abenteuer mit nichts als gebrochenen Knochen und Schulden herauskam. Aber wie viele von meinen Kollegen, hängt er an seinem Verfall, und selbst wenn er auf andere Weise mehr verdienen könnte, würde er sich doch nicht von ihm trennen. „Abstürzen“ ist nun einmal seine Kunst, auf die er stolz ist.

Der gefährlichste aller Abstürze, die man im Kino sehen kann, ist der „Kreisel-Absturz“. Ich glaube, es gibt nur einen einzigen Menschen auf der Welt, der dabei mit dem Leben davongekommen ist, und dieser Mensch ist George Heindricks. Er war damals 16 Jahre alt und ein Bursche, der sich tagaus, tagein auf dem Curtiss-Flugfeld herumtrieb und den Piloten nachsah. Mein Freund, Harry Cannon, nahm ihn eines Tages in seinem Doppeldecker mit. Er setzte George in den richtigen Führer, während er selber in dem Schillerer Platz nahm. In rund

300 Meter Höhe begann das Flugzeug plötzlich aus unerklärlichen Gründen abzutrudeln. Als wir die Stelle erreicht hatten, an der es abgestürzt war, hatte sich der Motor drei Meter tief mit Harrys Körper unter sich in den dumpfigen Boden eingewühlt. George dagegen saß noch lebendig in dem hinteren Führer. Er hatte zwar keinen einzigen Zahn mehr, und das Blut lief ihm aus Mund und Nase, aber im übrigen war er quatschvergnügt.

Somit aber gibt es nur eine einzige Möglichkeit, einen Trudelfall lebend zu überleben, nämlich, indem man rechtzeitig „aussteigt“ und sich dem Fallschirm anvertraut. In diesem Fall allerdings sind die Filmgesellschaften nicht geneigt, mehr als 100 Dollar für den „Schmerz“ zu bezahlen.

Fliegerartisten unter sich

„Wenn wir uns einen neuen Trick ausdenken und ihn einüben“, erzählt der Fliegerartist Austin weiter, „so vertrieben sich meine beiden Partner Lem und Roy die Zeit zwischen den einzelnen Proben mit den tollsten Kunststücken, die ich je gesehen habe. Sie jagten sich in fünfzehn bis zwanzig Meter Höhe wie die jungen Hunde, und in den Kurven berührten die Spitzen der Tragflächen buchstäblich den Sand des Flugplatzes in Florida, auf dem wir übten. Eines Tages passierte dabei, was unter diesen Umständen schließlich einmal passieren mußte: Sie stießen zusammen, glücklicherweise in einiger Höhe. Lems Flugzeug stieg auf das von Roy, und Rons Maschine zerplatzte in zwei Stücke, wie wenn es von einer Riesenart getroffen worden wäre. Lems Apparat verlor bei dieser Gelegenheit eine Tragfläche. Mit gestäubten Haaren sahen wir von der Erde aus dem lieblichen Schauspiel zu. Roy ging mit dem Fallschirm über Bord und ließ die Trümmer seines Flugzeuges auf die Erde sausen. Natürlich erwarteten wir das Gleiche von Lem. Aber wir hatten uns getäuscht. Offenbar war Lem der Ansicht, daß kein Flieger verloren ist, so lange er noch eine Handbreite Tragfläche an seiner Kiste hat. Er beschloß jedenfalls, mit seiner halben Maschine zu landen.

Wir wird immer unbestreitbar sein, wie er es fertigbrachte, und ich glaube, er selbst hat es bis heute auch nicht ganz begriffen. Sein Flugzeug raste in einer weiten Spirale auf die Erde. Der Boden des Landplatzes war zudem noch recht unglücklich, und als Lems Flugzeug mit einem furchtbaren Krach gelandet war, glaubten wir nicht, auch nur einen heilen Knochen an Lem zu finden. Meinen Freunden und mir verfiel es jedoch die Sprache, als wir Lem in aller Seelenruhe aus den Trümmern seiner Kiste herauszichen sahen.“

Sensation hat mit der Fliegerei nichts zu tun

Die Sensationsfliegerei ist ein ewiges Spiel mit dem Tode, und die Flieger entgehen ihrem Schicksal

nur selten. Ueber kurz oder lang bleiben die meisten von ihnen mit zerhackten Gliedern im Sande des Flugplatzes liegen. Erst unlängst berichteten die Zeitungen wieder über einen solchen Fall. Bei einer Schauvorführung in Tönzberg sollte der norwegische Sensationsflieger Ole Näs vor mehr als 12000 Zuschauern aus 4000 Meter Höhe abspringen und seine Kunststücke zeigen. Er achtete aber nicht genügend auf die elementarsten Regeln des Fallschirmabstieges, geriet mit den Beinen in die zur Auslösung des Mechanismus gehörenden Leinen und konnte deshalb den Schirm nicht zur Entfaltung bringen. Ole Näs stürzte dicht neben der Menschenmenge zur Erde und wurde völlig zerhackt. In Deutschland ist die Sensationsfliegerei Gott sei Dank verboten, da sie mit der wirklichen Fliegerei und der Pionierarbeit nicht das geringste zu tun hat, aber noch im Jahre 1931 schien man auch bei uns die Leistungen eines Fliegers nur nach dem „Nerventübel“, nur nach den Sensationen zu bewerten. Erst das grauenhafte Ende des Fallschirmabstiegers Triebner und des Flugzeugartisten Hundermark, den einmal bei seinen Vorführungen die Kräfte verließen, so daß er sich vom Trapez ins Flugzeug nicht mehr hocharbeiten konnte und bei der Landung des Flugzeuges buchstäblich zu Tode geschleift wurde, bereitete diesem Unfug in Deutschland ein Ende.

Der uralte Menschheits Traum des Schwingenfluges

Ein besonderes Kapitel innerhalb der Luftakrobatik ist der menschliche Schwingenflug, das große Ziel, den Menschen die Möglichkeit zu geben, sich aus eigener Kraft in die Luft zu erheben und zu fliegen. Mit dem Muskelkraftflugzeug, das nach dem Prinzip unseres normalen Flugzeuges gebaut ist, hat man zwar Erfolge erzielen können, aber es ist fraglich, ob der Mensch auf die Dauer die Kraft aufzubringen vermag, die bei diesem Flugzeug nötig ist, um sich in der Luft zu halten.

Die Sage von Ikarus klingt uns, so uralte sie auch ist, doch wiederum zeitverwandelt. Ikarus war jener Mensch der griechischen Sage, der sich Flügel aus Vogelfedern herstellte und damit zur Sonne fliegen wollte. Doch der Dolkühn ging elend zu Grunde, da die heißen Sonnenstrahlen das Wachs schmolzen, mit dem die Federn der Flügel gefettet waren, und Ikarus stürzte zur Erde herab. Doch auch in der deutschen Sagen- und Märchenwelt finden wir den Menschheits Traum, es den Vögeln nachzuahmen. So reitet noch heute in stürmischen Nächten der wilde verwegene Jäger durch die Luft, dem sein Anhang mit lautem Fanfarengeheul nachzieht, und den Blocksberg umschwärmen — nach einer alten Volksüberlieferung — alte Hexen mit flatterndem Haar, ihre Beine als Flugzeuge benutzend.

Mit diesen Sagengehalften aber beginnt schon die vielfach verschwommene Geschichte jener ersten Pio-



Strassenarbeiter unter sich „Run sag' mal, in welchem Bahn es dir wehtut!“

niere des Schwingenfluges, die — wie die meisten Vorkämpfer einer umwälzenden großen Erfindung — ihrer Taten wegen meistens verpöbte, verhöhnt und oft sogar verfolgt wurden. Viele Namen dieser Pioniere sind längst vergessen, wie beispielsweise diejenigen des Augsburger Schüters und des Nürnberger Mechanikus, zweier Erfinder, die der Flugeschichte des Mittelalters angehören. Von dem Meister Verblinger aber eröffnet uns Max Euth durch sein Buch „Der Schneider von Ulm“ einen lebendigen Begriff von der Welt, in der dieser Pionier des Schwingenfluges lebte.

In Frankreich gilt ein gewisser Desfontaine als der Vorkämpfer des Schwingenfluges, denn er konstruierte schon im Jahre 1777 einen Anzug aus Vogelfedern, der sich glänzend bewährt haben soll. Dieser erste Schwingenflug ging allerdings — alten Überlieferungen zufolge — unter sehr merkwürdigen Umständen vor sich. Er wurde nämlich von einem zum Tode verurteilten Mörder ausgeführt, da sich weder Desfontaine selbst noch ein anderer „Märtyrer der Wissenschaft“ zu diesem gewagten Unternehmen bereitfinden wollte.

Das geschah im September 1777. In Port Louis, in der Bretagne, war gerade ein Galerienflaue wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Diefem Uebelthäter wurden nicht nur das Leben und die Freiheit, sondern auch eine ansehnliche Belohnung versprochen, unter der Bedingung, daß er sich in dem erwähnten Anzuge aus Vogelfedern, von der Spitze eines Gebäudes, etwa 48 Meter hoch, herunterfallen ließ, um die Gewalt der Luft in Ertragung eines überwiegenden Gewichtes zu erproben.

Pionier der Flugidee wider Willen

Ein zeitgenössisches Flugblatt berichtet über das Experiment, das mit dem Sträfling Dufort angestellt wurde, folgendes:

„Der Sträfling Dominicus Dufort, 24 Jahre alt, stieg am 20. September auf das Dach des Zeughauses von Paris, das 145 Fuß über der Erde liegt, in einem Anzug aus Federn gekleidet, in Gegenwart des Herzogs von Angillon, Gouverneur der Bretagne, des Abtes und des königlichen Professors der Mathematik der Akademie der Wissenschaften Rennes. (Wird fortgesetzt)“



Große Parade am Tag der deutschen Wehrmacht in Prag.

Der ersten großen Parade deutscher Truppen auf dem Wenzelsplatz in Prag wohnten Tausende von Zuschauern bei. Die Deutschen waren stolz auf unsere prachtvolle Armee, und die Tschechen waren voll staunender Bewunderung. — Links: Die Reichshauptstadt bereitet dem Führer einen triumphalen Empfang. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring begrüßt den Führer bei seiner Ankunft in der Reichshauptstadt.



Junkers-Bomber flog Weltrekord

Am Sonntag gelang es einem zweimotorigen Junkers-Flugzeug, das übrigens bei der deutschen Luftwaffe als Bomber neu eingeführt wurde, den internationalen Geschwindigkeitsrekord für Langstrecken über 1000 Kilometer mit 2000 Kilogramm Nutzlast für Deutschland zu erobern. Die Besatzung, Flugzeugführer Ing. Ernst Seibert (links) und Dipl.-Ing. Kurt Geiny (rechts), erreichte auf der Wehrstraße Dessau—Jugspitze und zurück eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 517 Stundenkilometern.



Links: Gutes Einvernehmen zwischen Deutschen und Tschechen. Ein solches Bild, wie es diese Aufnahme aus Prag zeigt, sieht man jetzt im ganzen Protektorat: Böhmen und Mähren allerorts. Zwischen deutschen und tschechischen Soldaten herrscht gutes Einvernehmen. — Rechts: Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Mähren. Ein deutscher Polizist, der für die einrückenden deutschen Truppen den Verkehr regelt, gibt Bewohnerinnen von Grabisch, die die typische Tracht ihrer mährischen Landschaft tragen, den Weg frei.



Memel — Ein Meer von Jubel

„Das Memelland ist frei!“ — Hafenkreuzfahnen über Memels Straßen
Generalappell der Formationen — Wie Post und Jachener Sender
besetzt wurden — In Erwartung der deutschen Truppen

Memel, 22. März.

Während diese Zeilen geschrieben werden, ziehen durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt Memel die braunen Kolonnen der SA, viele Tausende von Menschen drängen sich gleich dichten Mauern auf den Bürgersteigen und des Rufens und des Jubels ist kein Ende.

Unfassbar ist uns allen die gewaltige Wandlung, die so plötzlich in unserem Gesicht, in dem Gesicht des Memellandes eingetreten ist. So überfüllend kamen die ganzen Ereignisse, daß wir noch gar keine Zeit fanden, sie in ihrer ganzen Größe zu überdenken.

Als am Mittwoch morgen das Frühkonzert des Reichsführers Köln unterbrochen wurde, als genau zehn Minuten vor acht Uhr das Glockenspiel des Deutschlandsenders eine Reichsführung ankündigte, als schließlich der Sprecher die uns unfaßbaren Worte sprach: „Das Memelland ist frei!“ — da sind wir alle erst einen Augenblick ganz still gewesen, und die Tränen der Freude sind uns in die Augen getreten. Nach neunzehnjähriger Trennung vom Mutterlande soll nun auch unsere Heimat heimkehren in das Großdeutsche Reich!

Aber als dann der erste Bann gebrochen war, da stiegen an allen Fahnenmasten die Hafenkreuzfahnen Großdeutschlands empor. Niemand weiß, woher sie so schnell kamen, aber sie waren da, und leuchteten strahlend in dem wundervollen Morgen dieses unvergeßlichen 22. März.

Wie ein Lauffeuer ging die Sondermeldung des Rundfunks durch die Stadt. Schon kurz nach acht Uhr war die ganze Stadt ein einziges Fahnenmeer. Die Kabrifirenen — voran die der Zellulose — begannen zu heulen, und die Menschen strömten aus den Häusern auf die Straßen. Die Behörden und Betriebe — soweit sie nicht lebenswichtig sind — schlossen, ehe ihr Dienst richtig begonnen hatte: die Schulkinder wurden nach einer kurzen Feier entlassen und zogen durch die Straßen. Sogar eine Reihe von Vätern wurde geschlossen.

Eine halbe Stunde später wurde der Generalappell für die nationalsozialistischen Formationen der Stadt befohlen. Die SA-Männer, zum Teil erstmalig mit der Hafenkreuzbinde am linken Arm, die Männer des Ordnungsdienstes in ihren schwarzen Uniformen, die Hitlerjugenden und die Jungmädels zogen zu ihren Sammelplätzen.

Nun sind die Straßen der Stadt von überschäumendem, jubelndem Leben erfüllt, wunderbar ist das Bild der schwarzweißroten Hafenkreuzfahnen, die tief in die Straßen hineinwehen, unfaßbar schön und freudig ist es, in die lebenden Gesichter der begeisterten Menschen zu schauen, die an den Straßenrändern geduldig warten und sich immer wieder den großdeutschen Gruß „Heil Hitler!“ zurufen. Die Kinder haben kleine Hafenkreuzfahnen in den Händen, und die Mädel und Frauen halten Blumen in den Armen. Alles ist von freudiger Erregtheit erfüllt, denn bald, bald müssen sie doch kommen, die so stark, so eindringlich herbeigesehnten Soldaten der deutschen Wehrmacht, die das Memelland in den Schutz des Reiches nehmen sollen.

Um 11/10 Uhr braust über Memel ein Aufklärungsflieger der deutschen Luftwaffe hinweg. Beschreibt tief über den Dächern der Nordstadt eine Schleife, um dann aus dem Gesichtsfeld zu verschwinden. Es gehen Gerüchte durch die Menge, daß der Einmarsch der deutschen Truppen zwischen 10 und 11 Uhr vormittags erfolgen soll, aber noch ist es nicht soweit.

Unser Wagen fährt uns durch die menschenfüllen Straßen hinaus zur Kaserne. Unterwegs begegnen uns hochgeladene Lastwagen mit den Nummernschildern litauischer Orte; sie sind mit Rosten und Hausrat hoch beladen. Es ist eine richtige Flucht, die seit Dienstagabend ununterbrochen aus Memel nach Großlitauen hinein vor sich geht. An der Kaserne sehen wir, daß das Tor verriegelt ist; es wird nur auf Anordnung von Offizieren von den Posten geöffnet. Auf dem Kasernenhof stehen die mit Schutzfarben bemalten Militärlastwagen, auf die das bewegliche Inventar aufgeladen wird.

Während wir zurückfahren, haben sich am Libauer Platz, an der Kunstschule, auf dem Theaterplatz und an all den anderen Sturmsammelplätzen die braunen Kolonnen des Führers aufgestellt. Die memelische SA sammelt sich am Turnplatz, auf dem erst vor drei Tagen das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in einer eindrucksvollen Feier wieder geweiht wurde. Der WdM hat an der Dange vor dem Gebäude der Alten Post Aufstellung genommen. Hier weht zum erstenmal die rot-weiß-rote Fahne der Hitlerjugend mit dem schwarzen Hafenkreuz im vieredigen Felde. Die Mädel haben Blumensträuße in den Händen, und auch die grünen Vorkämpfer, die auf dem Memeler Markt verkauft werden, sind unter ihnen verteilt worden. So stehen sie mit leuchtenden Augen da und warten auf den Befehl des Führers.

Auf dem Platz vor dem Sportbund-Haus in der Grabenstraße ist der Ordnungsdienst angetreten. Autos und Motorräder des WdM sind aufgestellt. An den Straßenrändern steht auch hier dicht gedrängt die Menge, aus der heraus immer wieder begeisterte Sprechschreie ertönen. Von hier aus rufen die Kolonnen des Ordnungsdienstes nach allen Teilen der Stadt ab. Kurz nach 10 ist schon die Post von Ordnungsdienst und Landespolizei besetzt. Die wenigen memelischen Beamten, die hier noch

Dienst taten, haben sofort die Leitung der Befehle übernommen und sorgen dafür, daß der Betrieb geregelt fortgesetzt und daß vor allen Dingen nichts von dem Inventar beiseitegeschafft wird. Schließlich steigt am Mast der Post die Hafenkreuzfahne empor, und in diesem Augenblick marschieren die SA mit frischem Gesang an dem besetzten Haus vorbei. Eine Meldung kommt von den Tankanlagen, daß von dort her eine Gefahr möglich sei. Sofort rückt ein Trupp des Ordnungsdienstes zur Befehlsung der Tankanlagen ab.

Dann rast unser Motorrad durch die Südstadt, vorbei an Althof, wo viele Menschen auf die Ankunft der deutschen Soldaten geduldig warten, hinaus zum litauischen Rundfunksender Jaden. Zwei Lastwagen mit fünfzig Mann des Ordnungsdienstes folgen uns. Wir fahren durch ein einziges Meer von Jubel und Begeisterung. Uns werden tausende Arme entgegengehalten. Unser Zug biegt in den Privatweg des Senders ein. Vor uns ragen die beiden Masten und das Haus des Senders. Die vier Litauer, die den Sender bedienen, sind ganz still. Sie schließen bereitwillig alle Räume auf. Die Verbindung mit der Post wird hergestellt, und nach einer Viertelstunde flammen die Kontrollämpchen auf. Genau fünf Minuten vor elf Uhr ertönt aus dem Kontrollautsprecher die Stimme des Landesdirektors Böttcher: Hier ist der deutsche Sender Jaden! Unenbliche Freude ist in uns. Vergessen ist, was dieser litauische Sender im Herzen des Memellandes an Schmutz und Verleumdung gegen uns gescheudert hat. Vergessen sind die zahllosen Angriffe und Demütigungen. Uns glihern feucht die Augen.

Als wir zurückfahren, als schon Dr. Diez, der den Sender leitet, einen Stimmungsbericht gibt, als SA und WdM vor das Mikro treten, da beginnt gerade der große Umzug der SA durch die Stadt. Voran zieht mit schnittigen Klängen der Spielmannszug. Dahinter folgen die braunen Stürme in fast endloser Reihe. Ueberwältigend ist das Bild der marschierenden braunen Formationen. Die Hafenkreuzfahnen wehen über ihnen. Der harte Schritt von tausenden Stiefeln klingt über

das Pflaster. Kleine Hafenkreuzfahnen werden den Männern entgegengehalten, die Arme strecken sich zum deutschen Gruß, und der Jubel in den Straßen ist ohne Ende. Es ist immer wieder bis ins Tiefste erschütternd, dieses unglaubliche Gefühl des Glücks und der Begeisterung aus den Augen von Männern, Frauen und Kindern strahlend herausleuchten zu sehen. Fremde Menschen lagern einander an und rufen sich den deutschen Gruß zu; überall bilden sich Gruppen, die die letzten Ereignisse in freudiger Erregung besprechen, und als das Extrablatt des „Memeler Dampfboots“ kostenlos in den Straßen verteilt wird, da sammeln sich die Menschen um diese Zeitungen, um den Wortlaut der Nachricht zu lesen, die unsere Befreiung kündigt.

Immer neu klingt Gesang aus den Straßen, Trommeln und Pfeifen der Spielmannszüge jubelieren, und die marschierende Jugend singt begeistert ihre Lieder. So steht die seit 700 Jahren deutsche Stadt Memel in stierender Erwartung der Ankunft der deutschen Soldaten, die es uns erst wahrhaft werden lassen, daß unsere in den letzten zwei Jahrzehnten so unsagbar gequälte und geknechtete Heimat frei geworden und in den Schutz des Reiches zurückgeführt ist.

Die Nacht zu Mittwoch war für viele Volksgegnen in Memel eine Nacht ohne Schlaf. Das ungewisse Schicksal unserer Heimat trieb die Menschen auf die Straßen, die stierende Unruhe, die die Juden und Litauer bewog, ihre Sachen im Laufe des Abends zu packen und nach Litauen abzureisen, hatte auch die Memeldeutschen erfasst. Eine große Menge hatte sich an der Kaserne eingefunden, wo das Fortschaffen von Geschützen und Material verfolgt wurde. Großer Betrieb herrschte auch am Bahnhof, wo die Juden mit großen Koffern und Rissen erschienen, um in das Innere Litauens abzureisen. Die Menge stimmte immer wieder Sprechschreie an: „Wir wünschen frohe Reise und Wiederkehr!“ Es kam zu kleineren Ausschreitungen.

Der Tag der Befreiung in Heydekrug und Ruß

Heydekrug, 22. März.

Seit Dienstag nacht vollzieht sich in Heydekrug unsere so lange ersehnte und nun endlich Wirklichkeit gewordene Heimkehr ins Reich mit derselben Begeisterung und Freude, aber auch mit derselben Ordnung und Ruhe, wie im übrigen Memelgebiet. Schon während der vergangenen Nacht befanden sich Ordnungsdienst, SA und Wehrsturm in höchster Bereitschaft, um bei eventuellen Zwischenfällen sofort eingegriffen zu werden, da nicht bekannt war, ob nicht von seiten der Litauer Schwierigkeiten gemacht würden.

Nachdem die Nacht ruhig verlaufen war, verbreitete sich gegen 8 Uhr morgens, als die Nachricht von der Heimkehr ins Reich durch den Großdeutschen Rundfunk bekanntgegeben wurde, die Freudenbotschaft durch Heydekrug. Bei dem herrschenden Frühlingsschmelz strömten die Menschen auf die Straßen. Ein Meer von Hafenkreuzfahnen und Wehrsturm schmückte die Häuser. Sofort wurden in Heydekrug SA und WdM zusammengezogen. Zunächst wurden das Postamt, die Bahn und die litauische Emissionsbank besetzt. Bei der Befehlsung der Post und des Bahnhofs fand die SA eine große Anzahl Rissen mit Waffen, die sich aus Maschinenwaffen, Pistolen, Handgranaten und Gewehren, die fabriksfertig aus Belgien gekommen waren, zusammensetzten, in die Hände. Diese Waffen wurden sofort auf die Heydekruger Polizeistation der Landespolizei sichergestellt. Von den zuständigen Stellen wurden einige Personen, unter ihnen der Kaufmann Martin Lahtis, der frühere litauische Schulrat Aufsat, ein gewisser Dandels, von der Landesversicherungsanstalt, und einige andere Personen von der Emis-

sionsbank in Schutzhaft genommen. Nach kurzem Verhör wurden einige von ihnen wieder auf freien Fuß gesetzt, da sie vorgaben, nach Großlitauen fahren zu wollen. An den Grenzstellen sind verschiedene litauische Personen, die in Autos zu flüchten versuchten, angehalten worden und in Schutzhaft genommen worden.

In Ruß wurde ebenfalls am Morgen von der SA die Grenzpolizeistation besetzt, und die noch dort befindlichen Grenzpolizisten verhaftet. Auch dort wurde eine Menge Waffen beschlagnahmt und sichergestellt. Bis um 12 Uhr war in Ruß deutsches Militär noch nicht eingedrungen. Wie es heißt, werden deutsche Abteilungen am Nachmittag über die Grenze einrücken.

Etwa um 11 Uhr vormittags, nachdem die wichtigsten behördlichen Stellen in Heydekrug besetzt worden waren, erfolgte ein großer

Freudenumzug des Ordnungsdienstes, der Musikzug der SA und von Kreisleiter Grau geführt die langen Kolonnen der SA-Männer und des Ordnungsdienstes mit den großdeutschen Bannern, die nun auch die unseren geworden sind. Weiter marschierten in dem Zug die Abteilungen des WdM, der Kriegerkameraden, der Hitlerjugend und des WdM. Die Heydekruger Bevölkerung, die sich in freudiger Erwartung des deutschen Einmarsches befindet, begleitete den Zug mit freudigen jubelnden Heirufen. In diesen ersten Stunden können auch wir Heydekruger diesen Tag, den wir der großen Tat des deutschen Führers verdanken, noch fast nicht begreifen. Überall herrscht die freudigste Erregung. Überall passieren Autos, die dem deutschen Einmarsch entgegenfahren, den Ort

Jubel in Berlin über die Befreiung des Memellandes

„Ein weiterer Schritt zur Befriedung Europas getan“

Berlin, 22. März. Wieder prangt die Reichshauptstadt im Schmutz der Fahnen. Ein solcher Tag hat sich den deutschdeutschen Ereignissen der vergangenen Woche angeschlossen, ein weiterer Schritt zur Befriedung Europas ist getan: Das Memelland ist frei!

Die Sender des Rundfunks und die Extraausgaben einiger weniger Zeitungen hatten die große Volkshaus von der deutschlitauischen Vereinbarung verkündet, da weihen schon, in jubelnder Begeisterung geht, Hans bei Haus die roten Hafenkreuzbanner, die in dieser Stunde nun auch in der

senden von Dörfern der weiten memeldeutschen Niederlande als die Freiheitsbanner leuchten. Die gegen Mittag erscheinenden Sonderausgaben mit den ersten ausführlichen Nachrichten über die Nennung des Memelgebietes durch die litauischen Behörden und über den Begeisterungsturm, der unsere Brüder und Schwestern dort erfasst hat, fanden den reichenden Absatz; oft genug waren ganze Stöße dieser Ausgaben den Händlern innerhalb weniger Minuten aus der Hand gerissen. Berlin erlebt wieder, voller Dank an den Führer, einen historischen Tag, der aufs neue die Herzen in vaterländischer Begeisterung ergreift.

Die litauische Delegation für Berlin

h. Aachen, 22. März.

Die Nachricht über die Zustimmung des Ministerrats zur Uebergabe des Memelgebietes an Deutschland, die zuerst durch den ausländischen Rundfunk bekannt wurde, verbreitete sich rasch in der ganzen Stadt, rief aber angesichts der Spannungen in den Vortagen, die sich im Zusammenhang mit dem Besuch des litauischen Außenministers in Berlin ergaben, nicht mehr besondere Ueberraschung hervor. Jedenfalls ist die Stimmung ganz anders gelagert, als vor einem Jahr während des polnischen Ultimatus. Daß alle möglichen Gerüchte im Umlauf sind, ist verständlich. Sie finden aber bei dem litauischen Bevölkerungsteil keinen Boden.

Die Memeldeutschen aus dem litauischen Heer entlassen

Memel, 22. März.

Wie wir eben erfahren, hat die litauische Armeeleitung den Befehl gegeben, alle Memeldeutschen aus dem litauischen Heer zu entlassen. Es ist möglich, daß die Entlassenen bereits heute im Memelland eintreffen.

für irgendwelche besondere Erregung. Das Geschäftsleben und der Verkehr auf den Straßen ist völlig normal. Alles in allem hat es den Anschein, daß die Entwicklung in der Memelfrage seit November in psychologischer Hinsicht die Bevölkerung auf die Möglichkeit einer totalen Lösung vorbereitet hat. Auch die Ereignisse der vergangenen Woche in Mitteleuropa wiesen auf eine solche oder ähnliche Ausbreitung der Dinge hin. Eine besonders große Tätigkeit herrscht in journalistischen Kreisen, zumal über die Vorgänge bisher nur die spärlichen amtlichen Kommuniqués erfolgten. In den heutigen Vormittagsstunden war die Hauptfrage die, aus welchen Mitgliedern sich die vorgesehene Delegation für Berlin zusammensetzen wird. Es werden dabei genannt als Vorsitzender der frühere Außenminister Losoraitis, der bekannte Memelschmann und Jurisconsult Professor Mandelstamm und Jurisconsult und Referent im Staatsrat Kriwitsch. Die Delegation wird sich schon heute nachmittag eventuell auf dem Luftwege mit einem besonderen Flugzeug nach Berlin begeben. Es ist noch nicht bekannt, ob und wann eine Seimlung einberufen werden wird. Western tagte der Seim von 21 bis 24 Uhr.

Außerordentliche Sitzung des Memelländischen Landtages

Memel, 22. März.

Der Memelländische Landtag ist heute nachmittag 18 Uhr zu einer Außerordentlichen Sitzung einberufen worden.

„Präsident Smetona“ nimmt Kurs nach Norden

Memel, 22. März.

Die litauische Flotte, dargestellt durch das Minenjagdboot „Präsident Smetona“, ist heute um 11/10 Uhr aus dem Memeler Hafen ausgelaufen, mit Kurs nach Norden.

Göring wieder auf Erholungsurlaub

Berlin, 22. März. Generalfeldmarschall Göring hat in Begleitung seiner Gattin Berlin verlassen und in San Remo seinen Erholungsurlaub angetreten.

Budapest, 22. März. Ministerpräsident T. und Außenminister Graf C. Graf von C. Laue des April zu offiziellen Besuchen und Berlin begeben. Der römische Besuch römischen Staatsmänner findet in der zweiten Hälfte statt.

WETTER UND SCHIFFFAHR

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 23. März.

Schwachwindig, wolfig, vereinzelt Schneefälle, nachts leichter bis mäßiger Frost, am Tage Temperaturen um 0 Grad.

Für Freitag: Noch keine wesentliche Erwärmung.

Memeler Schiffsnachrichten

Abfahrten: SD = Seefahrer, WdM = Motorfährl., Motorfährl., S = Seefahrer, WdM = Seefahrer, R = Kapitän.

Eingang

20. 3. 296 SD Bille, R. Brodowski, Wismar, Leer, H.L.B.
20. 3. 297 SD Utena, R. Zulevicius, Antwerpen, Städtgut, H. L. B.
20. 3. 298 SD Enderau, R. Jeger, Danzig, Leer, M. S. Kontor.
20. 3. 299 SD Stautai, R. Montevicius, Bremen, Rastau, H. L. B.
20. 3. 300 SD Johanna, R. Hansen, Hamburg, Städtgut, H. L. B.
21. 3. 301 SD Baltina, R. Egers, London, Städtgut, H. L. B.
21. 3. 302 SD Baltinane, R. Bolmer, Riga, Städtgut, H. L. B.

Ausgang

20. 2. 303 SD Berna, R. Anderson, Zellulose, Johannesen
20. 3. 306 SD Marielholm, R. Jelski, Gdingen, Städtgut, Gylburgs.

Notationsdruck und Verlag von P. W. Siebert. Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptvertriebsstelle und verantwortlich für Politik, Handel und Penetration Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Da. Berlin, 20. März.

Zu dieser Politik der friedlichen und freundschaftlichen Einigung des Tschschentums in das Großdeutsche Reich steht auch die Persönlichkeit des tschschischen Staatspräsidenten Dr. Hacha, der mit seiner legitimierten Unterchrift den Protektorsatsvertrag mit Adolf Hitler bestätigt hat. Bemerkenswert ist auch, was Generalfeldmarschall Göring in einem Interview mit dem Korrespondenten einer angesehenen Londoner Zeitung erklärt, daß den Tschschen eine weit größere Autonomie zugestanden worden sei, als je jemals den Sudetendeutschen gewährt wurde. Das Reichsprotektorat für Böhmen und

Mit besonderer Genugtuung hat man in Berlin das Echo der Ereignisse in Italien verfolgt. Mit der Haltung der italienischen Presse ist man um so mehr zufrieden, als sie in überzeugender Weise die Tendenz widerlegt, als ob in Italien irgendwelche Veenrührung über die neue Verstärkung des Großdeutschen Reiches ausgelöst worden sei. In Berlin weiß man natürlich ganz genau, daß das befreundete Italien mit Sympathie und Verständnis die Vorgänge im mitteleuropäischen Raum verfolgt und die Haltung Deutschlands uneingeschränkt billigt. Man erinnert gegenüber dem Versuch Pariser und Londoner Blätter, Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mächten zu konstruieren, vor allem daran, daß gerade Mussolini im September 1938 noch vor der Konferenz in München in einem Schreiben an Lord Runciman darauf hingewiesen habe, welch ein Widerspruch in der Schaffung eines tschecho-slowakischen Staates gelegen habe, da es eben keine tschecho-slowakische Nation gebe. Mussolini hatte auch in diesem Zusammenhang bereits auf die Bedeutung der historischen Begriffe Mähren und Böhmen hingewiesen. Die jetzt erfolgte Lösung entspricht zweifellos der italienischen Konzeption

Als Oberbefehlshaber der Luftwaffe sage ich meiner Fliegertruppe, Flakartillerie und Luftpandurtruppe Dank für die in den letzten Monaten geleistete Arbeit zur Sicherung unseres Reiches und spreche meine besondere Anerkennung für Euren tatkräftigen Einsatz und Eure vorbildliche Haltung beim Einmarsch in das Protektorat Böhmen und Mähren aus. Dieser Dank und diese Anerkennung gilt aber auch denen, die in treuer Pflichterfüllung von der Heimat aus ihren Teil zur Hebung der

Nigelow empfiehlt seinen amerikanischen Landsleuten, die Zeitungsleserthe einzustellen und endlich einmal Geschichte zu studieren. Sollten Engländer und Frankreich wirklich so verbohrt sein, einen Krieg gegen Deutschland anzufangen, so werde die Hafenkriegsflotte binnen kurzer Zeit über Napoleons Grab wehen. Der amerikanische General Fremont habe mit zehn Mann und einer Kanone Kalifornien erobert, dieses Land mit einem Haufen von Strandräubern verteidigt und später das ganze Gebiet bis zum Nordpol geschluckt, ohne daß irgend eine europäische Macht sich einmischte. Jetzt bezahlten die Amerikaner Roosevelt sein Gehalt, damit er Amerika überall Ungelegenheiten bereite.

Enden
ist vom 1. 4. 39 zu
vermieten